

„Vom Hauptschüler zum Meister“

Das „MeGA“-Projekt an der Geschwister-Scholl-Hauptschule ist immer noch eine Erfolgsstory



Die erste Vertragsunterzeichnung in Beisein von NRW-Bildungsministerin Sylvia Löhrmann 2011.

Kaum zu glauben, aber es ist bereits 12 Jahre her, dass das „MeGA“-Projekt an der Geschwister-Scholl-Hauptschule ins Rollen kam. Hinter der flotten Abkürzung verbirgt sich die „Meckener Garantie für Ausbildung“, eine einzigartige Initiative, die auch heute noch ein absoluter Erfolgsgarant ist. In jenen Tagen unterschrieben 34 Schüler einen Vertrag, der ihnen einen Ausbildungsplatz bei Meckener Betrieben zusicherte.

Im ersten Jahrgang befand sich ebenfalls Tizian Künkler, der sich schon in seiner Schulzeit für „Instrumentenbau“ begeistern konnte. „Weil mein Berufswunsch als äußerst spezifisch galt, bekam ich wohl als einer der letzten einen Ausbildungsplatz“, erinnert er sich. Zuvor gab es an der Hauptschule die üblichen Berufspraktika. „In der achten Klasse schnupperte ich in den KFZ-Mechatroniker

hinein, ein Jahr später drei Wochen bei einem Orgelbauer in Bonn. Danach absolvierte ich ein Praktikum in der Schreinerei von Thomas Radermacher.“ Das „MeGA“-Projekt stand ja erst am Anfang. „Es war auf einmal da“, so Tizian Künkler. „Irgendwie hat man von einer Vorbereitung nichts mitbekommen.“ Doch die Anforderungen gestalteten sich für den angehenden Tischler als nicht kompliziert. „Einst musste in den Schulfächern wie Deutsch und Mathe mindestens ein befriedigend stehen. Soziale Bedingungen wie Pünktlichkeit oder frühes Aufstehen waren dagegen für mich nie ein

Problem.“ Die Teilnahme bei „MeGA“ führte ihn nach dem Schulabschluss 2012 zur Lehre in Meckenheim, die er 2015 als Geselle erfolgreich abschloss. „Nach der Ausbildung strebte ich mit Erfolg das Fachabitur an, worauf ich das Studium zum Bauingenieur begann. Das brachte ich allerdings nicht zu Ende, weil ich mehr der praktische Typ bin.“ Tizian Künkler bewertet diese Zeit trotzdem als sehr wertvoll. „Ich konnte mein Wissen vertiefen und einiges an Erfahrungen mitnehmen, das alles möchte ich nicht missen.“ Er findet es von Vorteil Betriebe auszuprobieren und kennenzulernen, wie etwa in der „Design Tischlerei Schunk“, wo er zwei Jahre lang beschäftigt war. „In diesem Zeitraum arbeitete ich selbst mit Auszubildenden.“ Seinen Meister machte Tizian Künkler dann während der Corona-Pandemie. „Viele Werkstätten hatten geschlossen und es war schwierig, ein Meisterstück zu fertigen.“ Hier sprang sein Ausbildungsbetrieb ein. „Bei Thomas Radermacher schuf ich schließlich meinen Pokalschrank.“ Im Moment ist er arbeits-

Tizian Künkler war „MeGA“-Teilnehmer des ersten Jahrgangs. Der Tischlermeister steht hier neben seinem Pokalschrank.



Ausgabe
2012

Ausgabe
2013



suchend, ist aber zuversichtlich bald eine Anstellung zu finden. „Vom Hauptschüler zum Meister - da bin ich schon stolz drauf.“ Julina Potthoff ist ebenfalls Absolventin der Geschwister-Scholl-Hauptschule und befindet sich im dritten Lehrjahr bei der Stadtbrotbäckerei Rott. Am Ende der Schulzeit stellte sich ihr die Frage nach der Zukunft. Wohin sollte es gehen? Bera-

tungsgespräche mit den Lehrern und ein Praktikum in einem Bäckereibetrieb brachten dann das Ergebnis. „Ich war zuerst unschlüssig, entscheide ich mich für den Verkauf oder die Produktion? Da ich schon in meiner Schulzeit viel gebacken habe, stand schnell fest, wo

mein Weg hinführt.“ Für die angehende Bäckerin bedeutete es keine große Herausforderung im „MeGA“-Projekt zu bleiben. „Die Voraussetzungen spielten keine große Rolle, etwa gute Noten und keine Fehltag.“ Dass für ihren Berufswunsch die Nacht zum Tage wird, ist für Julina Gewohnheitssache. „Am Anfang war es schon anstrengend, super früh aufzustehen und in verschiedenen Schichten zu arbeiten, Aber nach einem Monat hat sich das eingespielt. Schule spiegelt natürlich etwas ganz anderes wider.“ Doch den Vorteil, den „MeGA“ ihr er-



Verleihung des Deichmann Förderpreis gegen Jugendarbeitslosigkeit 2011 für die MeGA Initiative.

© Geschwister Scholl Hauptschule



Julina Potthoff absolviert das dritte Lehrjahr
beim Stadtbrotbäcker Rott



mögliche, zahlte sich für Julina Potthoff aus, die übrigens auch im „MeGA“-Film auf der Homepage der Hauptschule Präsenz zeigt. „Wenn wir pro Jahrgang 50 Kinder zählen, summiert sich das in 12 Jahren auf rund 600 Schüler, von denen wir 420 in Ausbildung bringen konnten, vorwiegend im Raum Meckenheim, aber auch in Bonn, Bad Godesberg oder Rheinbach. Das ergibt eine Quote von 70 Prozent. Wenn man dagegen sieht, wie die Zahlen bei Hauptschülern in NRW oder bundesweit aussehen, ist das eine Erfolgsstory“, erklärt Peter Hauck, Schulleiter der Geschwister-Scholl-Hauptschule.

„Heute ist es für uns wesentlich leichter auf Firmen zuzugehen als beispielsweise 2011. In jener Zeit taten sich die meisten schwer in den Nachwuchs zu investieren. Außerdem konnten sie sich die Azubis aussuchen. Da bestand noch keine Notwendigkeit.“ Durch das besondere Engagement des Kreishandwerksmeisters Thomas Radermacher gelang es letztendlich, Betriebe in Meckenheim für „MeGA“ zu gewinnen. „Es geht ja obendrein darum, die richtigen Schüler zum richtigen Unternehmen zu vermitteln. Sollten die dabei schlechte Erfahrungen machen, erhalten wir natürlich postwendend eine Rückmeldung“, fügt Peter Hauck hinzu. Gewiss ist es für jede Institution ein großer Aufwand jungen Menschen eine Ausbildung zu ermöglichen. Doch schnell merken die Firmen ebenfalls, dass das „Klischee“ des Hauptschülers sich oft als unwahr herausstellt. „In der Regel sind Hauptschüler nicht immer die erste Wahl. In der Praxis zeigen annähernd 90 Prozent Zuverlässigkeit und arbeiten gerne.“ Im Laufe der Jahre entwickelte sich eine Vertrauensbasis, die bewies, dass durch „MeGA“ nicht nur den Schülern eine gesicherte Ausbildung versprochen wurde, vielmehr auch den Firmen die Fachkräfte von morgen in den Schoß gelegt werden. Sicherlich musste man den Schülern die Initiative gleichermaßen interessant unterbreiten, doch ein engagiertes Team an Lehrkräften bildete mit personeller Power die Basis für „MeGA“. In der Vergangenheit gab es kaum Veränderungen, außer an den Voraussetzungen. „Wir haben die Bedingungen ein wenig aufgeweicht, damit man auch mit einer ausreichenden Note eine Chance bekommt, wenn alles andere stimmt.“ Infolge eines starken Netzwerkes stehen den Absolventen heute wesentlich mehr Optionen zur Verfügung, was die Auswahl an Berufsbildern betrifft, als noch anno 2011. „Das bestätigt eine Win-Win-Situation für beide Seiten. Ich denke, dass diese Verbindung von Schule und Wirtschaft in Deutschland sehr selten ist. Ferner ein wichtiger Baustein, den Schülern eine gute Perspektive zu schaffen. Unsere Aufgabe ist es, alles zu tun, um die jungen Leute auf die Schiene zu setzen, sonst wird es in deren Leben schwierig.“ dwo